Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 48

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bärner Platte

Ueli der Schreiber

Zürich via Trüllikon

Ich bin schon mehrmals in Zürich gewesen, denn auch für einen Berner gehört die Kenntnis dieses Phänomens zur Allgemeinbildung. Diesen Herbst nun reifte in mir der Entschluss, auch meinen Söhnen einen ersten Begriff von der grössten Schweizersiedlung zu vermitteln. Eine Woche sollte dazu genügen – allerdings nicht eine Woche am Orte selber, das wäre für zarte Bernerknabenseelen zuviel gewesen, aber doch eine Woche in nicht allzu grosser Entfernung, mit gelegentlichen Streifzügen in die Höhle des Leus. Man hätte das, dank SBB oder Autobahn, ja auch von Bern aus unternehmen können; aber erstens hat der zur Sesshaftigkeit neigende Berner so häufige Dislokationen nicht gern, und zweitens sollten meine Kinder einmal am eigenen Leibe erleben, wie das ist, wenn man in der Fremde leben muss.

Um es vorwegzunehmen: sie haben es recht gut überstanden. Sie kennen nun das Grossmünster und das Fraumünster, das Stadthaus, das Niederdorf, das Oberdorf, die Bahnhofstrasse, den Lindenhof, den Globus, das Landesmuseum, die Quaibrücke und die Schipfe, ferner den Zoo, das plasticverhüllte Forch-Denkmal und den Flughafen Kloten, um nur ein paar Beispiele zu nennen, und ich darf mich bei aller Bescheidenheit rühmen, ihnen einen leidlich guten Eindruck von Zürich vermittelt zu haben, ohne je befürchten zu müssen, dass sie darob Bern vergessen. Dabei mag auch das Wetter ein wenig mitgeholfen haben. Man erinnert sich: in den Herbstferien regnete es nahezu ununterbrochen. Das bedeutet, dass man auf der Bahnhofstrasse nass wurde, zwischen Heiliggeistkirche und Nydegg-Gasse jedoch trocken geblieben wäre.

Und wissen Sie, wo wir logierten? Sie haben es im Titel gelesen: in Trüllikon. Wenn jetzt ein Zürcher nicht weiss, wo Trüllikon liegt, tut er mir leid. Er möge eine topographische Karte entfalten und den nördlichen Teil seines Kantons, zwischen Thur und Rhein, absuchen. Irgendwo zwischen Andelfingen und Schaffhausen, etwas abseits der Hauptstrasse, wird er dem Namen Trüllikon begegnen. Das ist ein stilles Dorf mit Riegelhäusern, zwei Gasthöfen, einer Post, einer modernen Kirche und Rebbergen, tagsüber mit einigem Strassenverkehr, nachts ruhig schlummernd, denn die Flugstrasse nach Kloten liegt weiter westlich.

Wenn man nun weiss, dass selbst ein Berner Autofahrer höchstens eine Stunde benötigt, um von Trüllikon nach Zürich zu gelangen, dann begreift man auch, warum wir nicht im Hotel Baur au Lac abgestiegen sind. Und wenn man ferner weiss, dass die Suche nach einem Parkplatz in Zürich kein Ferienvergnügen sein kann, wird man auch verstehen, warum wir es vorzogen, unser Auto nur vierzig Minuten lang bis zum Bahnhof Wallisellen rollen zu lassen, um dann die restliche Strecke in nur zehn Minuten per Eisenbahn zurückzulegen.

Warum wir ausgerechnet Trüllikon wählten? Lachen Sie nicht: hauptsächlich des Namens wegen. Trüllikon ist ganz einfach ein fröhlicher Name, ein lustiger Name, viel lustiger als Interlaken, Thusis oder Wildhaus. Also ein richtiger Ferienname. Wenn meine Freunde sagen: «Wir verbrachten unsere Ferien in Nizza» (welch ordinäre Ortsbezeichnung!), dann antworte ich triumphierend: «Und wir in Trüllikon» und weide mich am verblüfften Antlitz meines Gegenübers. Jeder Löl weiss, wo Nizza liegt, aber nur einige Auserwählte kennen Trüllikon. Und diese Auserwählten wissen auch, dass man von dort aus nicht nur in einer Stunde in Zürich ist, sondern auch in ebenso kurzer Zeit im dampfenden Freibad von Zurzach, wo das Schwimmen gerade bei Sudelwetter ein besonderer Genuss ist, oder in einer halben Stunde in Stein am Rhein, oder in zwanzig Minuten in Schaffhausen, am Rheinfall, in Frauenfeld, in Winterthur ...

Einen Ostschweizer mag das wenig beeindrucken, denn er kann all diese Orte ja auch von seinem Wohnort aus in kurzer Zeit besuchen; für einen Berner aber, der nicht nur den Rubikon, sondern Aare, Reuss, Limmat, Glatt, Töss und Thur überschritten hat, kann Trüllikon, das liebliche Dorf im Zürcher Weinland, vorübergehend zur zweiten Heimat werden.

Das ist es für uns geworden. Für uns ist Trüllikon das Dorf, in das man, noch leicht benommen vom Rummel der Grossstadt und von der Fahrt auf überfüllten Strassen durch endlose Vororte, durch Feld und Wald zurückkehrt, um seinen Frieden wiederzufinden. Wir denken noch oft und dankbar an Trüllikon zurück, und ich bin vermutlich der einzige Berner, in dessen Keller zwei Flaschen Trülliker, Jahrgang 72, liegen.

Ein Berner namens Bruno Franz

gewann beim Schiessen einen Kranz
und hat, vom Siegesrausch durchdrungen,
ihn seiner Gattin heimgebrungen.

Frau Franz, als sie den Lorbeer sah,
war sehr erfreut und sagte: «Ha,
jitz hei mer emel Bletter gnue,
für morn i d Brate-Soosse z tue!»

So ist die Welt: Man will das Grosse
und endet in der Braten-Sauce.

Wenn ich Bundesrat wäre

Ich zitiere aus dem Aufsatz eines Berner Schülers:

Wenn ich Bundesrat wäre, würde ich dafür sorgen, dass niemand mehr verdient, als er braucht, und den Rest den Armen geben. Ich würde verbieten, Autobahnen zu bauen, und man dürfte überall nur langsam und elektrisch fahren. Alle Schweizer müssten einander gern haben und fleissig sein und am Wochenende turnen oder singen oder die Natur kennenlernen. Und dann würde ich auch in die Ausländer gehen und den Regierungen sagen, sie sollen nicht mehr miteinander kriegen sondern einander aushelfen mit Esswaren, damit alle genug haben und fröhlich sind. Sie müssen auch keine Waffen mehr machen und Soldaten trainieren, sonst haben alle Angst und sind unglücklich. Ich würde auch befehlen dass die Eltern lieb mit den Kindern sind und dass die Väter mit ihnen spielen. Dann gäbe es nie Krieg.

Naiv? Ich wäre froh, wenn dieses Kind einmal Bundesrat würde.

berner oberland

Schihäsliferien im Haslital

Pauschalarrangements
ab Fr. 283.–

Verlangen Sie unsere Spezialprogramme

Verkehrsverein 6082 Hasliberg
Telefon 036 / 71 32 22
Verkehrsverein 3860 Meiringen
Telefon 036 / 71 31 31

Mehr als eine Million politische Gefangene sind in Haft. – Helfen Sie uns helfen, damit die Menschenrechte überleben.

AMNESTY international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051